

Hochschulen im Kontext nachhaltiger Entwicklung

Ansatzpunkte zur Förderung disziplinübergreifender Zusammenarbeit am Beispiel der Justus-Liebig-Universität Gießen

Magdalena Tanzer/Laura Luber/Alexandra Jungert

Hochschulen sind zentrale Akteurinnen im Rahmen der nachhaltigen Transformation, deren Gelingen nicht nur von disziplinärer, sondern auch von inter- und transdisziplinärer, hochwertiger Bildung und Forschung abhängt. Zugleich müssen Hochschulen auch den eigenen Betrieb in den Blick nehmen. Als öffentliche Institutionen und Arbeitgeberinnen kommt ihnen eine Vorbildfunktion zu.¹

»Pioniere des Wandels« können sich auf verschiedenen Ebenen formieren. Der vorliegende Beitrag zeigt mögliche Anknüpfungspunkte bzw. »Stellschrauben« auf, wie Hochschulen angesichts komplexer gesellschaftlicher, politischer und institutioneller Herausforderungen ihrer Rolle als »Change Agents« für Nachhaltigkeit gerecht werden können.² Angesichts der Vielfalt im deutschen Hochschulsystem und der unterschiedlichen länderspezifischen Rahmenbedingungen fokussiert der vorliegende Text auf eine Beschreibung der allgemeinen Situation sowie der Rahmenbedingungen auf Landesebene für die hessischen Hochschulen. Dabei werden in Passung zum Thema des Sammelbandes insbesondere interdisziplinäre Anforderungen und Zielsetzungen im Bereich Nachhaltigkeit thematisiert. Am Beispiel der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) wird hierzu exemplarisch aufgezeigt, welche Angebote, Maßnahmen und Strukturen für die disziplinübergreifende Zusammenarbeit im Bereich Nachhaltigkeit implementiert wurden, die ggf. als Impulse für andere Hochschulen dienen können. Weitere Schritte aber auch Hürden werden zur Diskussion gestellt.

Die vielseitigen Anforderungen im Bereich Nachhaltigkeit, die an Hochschulen herangetragen werden, stellen diese oftmals vor große Herausforderungen. In ihrer Übersicht über die Thematisierung von Nachhaltigkeit in deutschen Hochschulgesetzen zeigt die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltigkeit an Hochschulen e. V. (DG

1 HOCH^N 2020.

2 Schneidewind/Singer-Brodowski 2014.

Hoch^N) auf Grundlage einer Stichwortsuche mit »nachhaltig«, dass dies bereits in 13 Bundesländern der Fall ist. In der Regel geht eine solche Nennung mit der Initiierung und Umsetzung nachhaltigkeitsbezogener Maßnahmen einher, wie zum Beispiel der Schaffung geeigneter institutioneller Strukturen, neuer Forschungsverbünde oder studienbegleitender Angebote. Neben Hochschulgesetzen beeinflussen zahlreiche weitere Gesetze, Normen bzw. Richtlinien auf Bundes- und Landesebene die Hochschulen. Dazu zählen in Hessen bspw. das Hessische Lehrkräftebildungsgesetz, die Richtlinie energieeffizientes Bauen und Sanieren des Landes Hessen, das bundesweit eingeführte Energieeffizienzgesetz sowie unter Umständen auch das geplante Gesetz zur Umsetzung der EU-Richtlinie zur Unternehmens-Nachhaltigkeitsberichterstattung (*Corporate Sustainability Reporting Directive*, kurz: CSRD). Die Umsetzung dieser Anforderungen ist angesichts von Investitionsmittelknappheit, Fachkräftemangel und nicht selten verteilten Zuständigkeiten kein leichtes Unterfangen. Auch im Bereich der Vergabe von Fördermitteln existieren zum Teil Richtlinien oder Leitfragenkataloge zur Reflexion der Planung und Durchführung von Forschungsvorhaben in Bezug auf Nachhaltigkeitsaspekte.³

Die Verankerung von Nachhaltigkeit an Hochschulen basiert angesichts der Breite an Anforderungen wie auch möglichen Aktionsfeldern des Öfteren auf einem Querschnittsansatz, sodass Nachhaltigkeit verschiedene Handlungsfelder und zum Teil gesamtuniversitäre Prozesse und Entscheidungen der Hochschule durchdringt bzw. tangiert. Der damit assoziierte Anspruch einer ganzheitlichen Implementierung kann nur dann erfüllt werden, wenn strategische sowie operative Entscheidungen und Maßnahmen auf einem unterstützenden Fundament der Hochschulmitglieder aller Statusgruppen (Professorinnen und Professoren, Studierende, wissenschaftliche Mitarbeitende und administrativ-technische Mitarbeitende) steht. Dies wiederum setzt die Involvierung zahlreicher Akteurinnen und Akteure aus unterschiedlichsten Bereichen voraus – insbesondere, wenn ein gesamtinstitutioneller Ansatz (*Whole Institution Approach*) angestrebt wird, der akademische Aktivitäten und betriebliche wie auch strategische Prozesse unter dem Blickwinkel der Nachhaltigkeit betrachtet. Vor diesem Hintergrund wird die Schaffung koordinierender und partizipativer Strukturen als eine Voraussetzung für ein gelungenes Nachhaltigkeitsmanagement an Hochschulen eingestuft.⁴ Laut einer Erhebung des HIS-Instituts für Hochschulentwicklung e. V. (HIS-HE)⁵ verfügten mit Stand Dezember 2022 mindestens 50 deutsche Hochschulen über koordinierende Strukturen, wie ein Nachhaltigkeitsbüro. Diese bündeln und kommunizieren nachhaltigkeitsbezogene Aktivitäten aus der Breite der Universität, vernetzen Akteurinnen und Akteure und fungieren als erste Anlaufstellen für

3 DAAD 2021; DFG 2023.

4 DG Hoch^N 2021.

5 Nußbaum/Müller 2022.

Nachhaltigkeitsfragen. Weitere Formate der disziplin- und ressortübergreifenden Zusammenarbeit stellen Kommissionen, Runde Tische oder Arbeitsgruppen dar. Der Einbezug aller Statusgruppen ermöglicht die Erschließung von erforderlichem Ziel-, Sach- und Handlungswissen und fördert die Transparenz, Legitimation und damit die Tragfähigkeit von Entscheidungen. In der gemeinsamen Arbeit entstehen neue Ideen, Zielsetzungen und Maßnahmen.

Das Nachhaltigkeitsmanagement an Hochschulen unterliegt dem Einfluss externer (z.B. globale Entwicklungen, Gesetze) und interner (z.B. institutionelle Strukturen, Engagement der Hochschulmitglieder) Faktoren.⁶ Sind die institutionellen Rahmenbedingungen wie die Unterstützung der Hochschulleitung, eine gesamtuniversitäre Nachhaltigkeitsstrategie sowie klare Verantwortlichkeiten erfüllt, ist vor allem das persönliche Engagement der Akteurinnen und Akteure in Forschung, Studium, Lehre und Betrieb entscheidend für die erfolgreiche Gestaltung der nachhaltigen Transformation der Institution.⁷ Dieses Engagement wirkt potentiell sowohl nach innen, indem es Nachhaltigkeit in den Werten und im Selbstverständnis der Hochschule stärkt sowie eine Inspiration und Vorbildfunktion für deren Mitglieder darstellt, als auch nach außen, indem es die Ziele und Erfolge der Hochschule in einem größeren Radius sichtbar macht.

Die vielfältigen nachhaltigkeitsbezogenen Aktivitäten sind regelmäßig an unterschiedlichen Stellen verortet und oftmals nicht für alle Hochschulmitglieder oder die interessierte Öffentlichkeit sichtbar. Daher wird auch an Hochschulen der Anspruch herangetragen, über ihre nachhaltigkeitsbezogenen Aktivitäten und betrieblichen Kennzahlen öffentlich zu kommunizieren. Von den insgesamt über 400 deutschen Hochschulen haben laut der Erhebung von HIS-HE⁸ 51 Hochschulen mindestens einen Nachhaltigkeitsbericht bis August 2024 veröffentlicht, darunter 32 Universitäten. Vierzehn Hochschulen können bereits mindestens drei Berichte vorweisen. Folglich steht die Mehrheit der Hochschulen mit Blick auf die Etablierung eines regelmäßigen Berichtswesens noch am Anfang.

Die Grundlagen für die nachhaltigkeitsbezogenen Aktivitäten liefern oftmals Fachdisziplinen, indem sie wertvolle Erkenntnisse zur Lösung gesamtgesellschaftlicher Herausforderungen gewinnen. Zugleich sind Universitäten Orte, an denen unterschiedliche Disziplinen mit eigenen Fachkulturen, Forschungsschwerpunkten und -methoden aufeinandertreffen. Angesichts komplexer globaler Fragestellungen der Nachhaltigkeit können inter- und transdisziplinäre Ansätze einen Mehrwert bieten. Dem Verständnis des Wissenschaftsrats folgend meint Interdisziplinarität in der Forschung »die Interaktion mehrerer Disziplinen, die

6 Blanco-Portela u.a. 2017.

7 Brinken u.a. 2019.

8 Nußbaum 2024.

eine gemeinsame Frage- oder Problemstellung in einer vertieften Auseinandersetzung mit Erkenntnissen, Methoden und Forschungsperspektiven der jeweils beteiligten Fächer bearbeiten wollen und«, in Abgrenzung zur Multidisziplinarität, »eine Synthese ihrer Ergebnisse anstreben«.⁹ Diese Herangehensweise erfordert eine reflektierte Methodenauswahl und die Verständigung auf das verwendete Vokabular. Zugleich schärft sie das Bewusstsein für die eigene fachliche Herkunft. Transdisziplinarität wird als die Grenzen von Institutionen und Epistemologie überschreitend verstanden und schließt die Zusammenarbeit mit Akteurinnen und Akteuren jenseits der Wissenschaft ein.¹⁰ Inter- und transdisziplinäre Ansätze schaffen somit neue Wissensbestände jenseits der etablierten Fachkulturen.

Nachhaltigkeitsbezogene Anforderungen an hessische Hochschulen

Trotz des Rechts zur Selbstverwaltung stellen staatliche Einrichtungen klare Anforderungen an Hochschulen auch im Bereich Nachhaltigkeit. Der Hessische Hochschulpakt 2021–2025 sieht die Entwicklung hochschuleigener Nachhaltigkeitsstrategien vor, die auf Grundlage einer Bestandsaufnahme konkrete Ziele und Maßnahmen formulieren. Über deren Umsetzung müssen die Jahresberichte der Universitäten Auskunft erteilen. Zu diesem Zweck sollen geeignete Koordinationsstrukturen in Form von Nachhaltigkeitsbüros oder »Green Offices« eingerichtet werden.¹¹ Übergeordnet steht die Verankerung von Nachhaltigkeit als Querschnittsaufgabe der Hochschule, welche dadurch sowohl Relevanz für deren Leistungsdimensionen (Forschung, Lehre, Transfer) als auch für deren betriebliche und strategische Planungen und Abläufe erhält. Vor dem Hintergrund, dass die Hessische Landesverwaltung gemäß der Zielvorgabe der Landesregierung bis zum Jahr 2030 CO₂-neutral arbeiten soll, liegt der Schwerpunkt der angestrebten Maßnahmen im betrieblichen Bereich auf der ökologischen Nachhaltigkeit. Angestrebt werden bspw. ein Ausbau der Nutzung erneuerbarer Energien, die Reduzierung der Treibhausgas- und CO₂-Emissionen um mind. 2 % pro Jahr bzw. mind. 10 % bis Ende 2025 sowie die Optimierung des Nutzungsverhaltens hinsichtlich des Energieverbrauchs.¹² Auch Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), welche Gestaltungskompetenz bei Lernenden anbahnen soll, wird gemäß dem Aktionsplan des Bundesministeriums für Bildung und Forschung in der Landesgesetzgebung aufgegriffen¹³: So zählt BNE gemäß Hessischem Hochschulgesetz (§ 15 Abs. 1) und

9 Wissenschaftsrat 2020.

10 Wissenschaftsrat 2015.

11 Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst 2020; DG Hoch^N 2024.

12 Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst 2020.

13 Bundesministerium für Bildung und Forschung 2017.

Hessischem Lehrkräftebildungsgesetz (§ 1 Abs. 2) explizit zu den Zielen des Studiums bzw. jenen der Lehrkräftebildung. Darüber hinaus existieren individuelle Zielvereinbarungen zwischen den Hochschulen und dem Land Hessen, die z.T. budgetrelevante Nachhaltigkeitsziele vorsehen.

Zur Umsetzung der nachhaltigkeitsbezogenen Zielsetzungen des Hessischen Hochschulpaktes wurden an vielen Hochschulen neue Strukturen projekthaft – vielfach mit finanzieller Unterstützung des Landes Hessen – aufgebaut. Diese Strukturen übernehmen häufig sowohl operative als auch strategische Aufgaben. Ihre organisatorische Einbindung variiert: Sie sind zum Beispiel als Stabsstelle der (Vize-)Präsidentin bzw. dem (Vize-)Präsidenten oder als Sachgebiet eines Dezernats der Kanzlerin bzw. dem Kanzler zugeordnet. Die thematische Zuständigkeit und Personalstärke von Mitarbeitenden sowie ggf. studentischen Hilfskräften unterscheiden sich dabei deutlich. Die zeitliche Befristung der Mittel verringert oftmals die Planungssicherheit¹⁴ und wirkt sich damit auch auf die Gewinnung und Haltung von qualifizierten Mitarbeitenden aus. Dies erschwert eine adäquate kontinuierliche Auseinandersetzung mit und Bearbeitung von Nachhaltigkeitsthemen und trägt nicht der Tatsache Rechnung, dass es sich bei der nachhaltigen Transformation um eine Daueraufgabe handelt.

Trotz der skizzierten Herausforderungen können Hochschulen auf eindrucksvolle Erfolge im Bereich Nachhaltigkeit verweisen. Diese finden sich mit Blick auf die Transformation der Institution selbst wie auch in Beiträgen zu Forschung, Lehre und Transfer, wie die folgende Betrachtung der JLU zeigt.

Nachhaltigkeitsmanagement am Beispiel der Justus-Liebig-Universität Gießen

Die 1607 gegründete JLU bietet als Volluniversität rund 25.000 Studierenden (Stand: Wintersemester 2024/25) ein breites Studienangebot von über 100 Studiengängen an. Hier lehren, forschen und arbeiten mehr als 5.800 Beschäftigte, davon über 400 Professorinnen und Professoren (Stand: Dezember 2024). Seit dem Jahr 2006 kann die JLU auf Erfolge in der Exzellenzinitiative bzw. Exzellenzstrategie von Bund und Ländern verweisen.

Nachhaltigkeit ist fest in der DNA der JLU verwoben. So vermittelte bereits der Namensgeber der Universität, der Chemiker Justus Liebig, in seiner Lehre, dass der Mensch in Harmonie mit der Natur leben muss. Ungeachtet dessen wurde die systematische und ganzheitliche Verankerung von Nachhaltigkeit in die universitäre Entwicklungsplanung erst mit dem 2019 veröffentlichten »Entwicklungsplan JLU

14 Brinken u.a. 2019.

2030«¹⁵ explizit eingeleitet. Dieses Strategiedokument sieht vor, Nachhaltigkeit als strategische Querschnittsdimension an der JLU zu etablieren und in diesem Zusammenhang sowohl neue Strukturen zu schaffen als auch Nachhaltigkeitsziele für die drei Leistungsdimensionen Forschung, Lehre und Transfer zu definieren.

Die institutionelle strukturelle Verankerung der Nachhaltigkeit basiert auf vier neu geschaffenen Kernelementen: der/die zentrale Nachhaltigkeitsbeauftragte, die Gemeinsame Kommission für Nachhaltigkeit, die dezentralen Nachhaltigkeitsbeauftragten der Fachbereiche und Einrichtungen sowie das Büro für Nachhaltigkeit in der Zentralverwaltung.

Der/die zentrale Nachhaltigkeitsbeauftragte agiert als Impulsgeber/in für Nachhaltigkeitsthemen und ist ein festes Mitglied der Gemeinsamen Kommission für Nachhaltigkeit. Dieser gehören zudem Vertreterinnen und Vertreter des Präsidiums, des Senats, des Studierendenparlaments, des Personalrats und der Pressestelle sowie einschlägige Fachwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler der JLU, die zentrale Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte und die Leitung des Büros für Nachhaltigkeit an. Zu den Aufgaben dieses Gremiums zählen die Beratung des Präsidiums über gesamtuniversitäre Entwicklungen mit Nachhaltigkeitsbezug, das Aussprechen von Empfehlungen und die Erarbeitung von Entscheidungsvorlagen. Darüber hinaus ist sie in die Vergabe von Fördermitteln des zunächst von 2022 bis 2025 eingerichteten Förderfonds Nachhaltigkeit involviert, der Projekte zur nachhaltigen Entwicklung der JLU finanziell unterstützt. Das Büro für Nachhaltigkeit ist eine Stabsabteilung, die der Präsidentin bzw. dem Präsidenten zugeordnet ist. Die stellvertretende Ressortleitung liegt bei der bzw. dem zentralen Nachhaltigkeitsbeauftragten. Das Büro für Nachhaltigkeit koordiniert die Erstellung und die Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie sowie jene des Nachhaltigkeitsberichtswesens. Neben Verwaltungsmitarbeitenden sind im Büro für Nachhaltigkeit mehrere studentische Hilfskräfte mit unterschiedlichen fachlichen Hintergründen vertreten. Das Büro für Nachhaltigkeit ist die Anlaufstelle für alle, die sich an der JLU für Nachhaltigkeit einsetzen bzw. engagieren wollen – es berät, unterstützt und vernetzt innerhalb der Universität und über diese hinaus. Die dezentralen Nachhaltigkeitsbeauftragten, die als unmittelbare Ansprechpersonen in den Fachbereichen und Einrichtungen fungieren, unterstützen die Weiterentwicklung der Institution durch Anregungen, Impulse und die Umsetzung von Maßnahmen. Zudem stehen sie mit der/dem zentralen Nachhaltigkeitsbeauftragten und dem Büro für Nachhaltigkeit in Kontakt. Regelmäßige Treffen ermöglichen einen fachbereichsübergreifenden Austausch zu aktuellen Fragestellungen und beziehen, je nach Thema, auch andere Akteurinnen und Akteure der Universitätsverwaltung mit ein.

15 JLU 2020.

Die neu geschaffenen Strukturen stärken den wechselseitigen Informationsfluss und ergänzen bereits bestehende, über Verwaltungseinheiten verteilte Verantwortlichkeiten rund um den Themenkomplex Nachhaltigkeit. Für die erfolgreiche Transformation der Universität gilt es, mit Hilfe der neu angelegten institutionellen Strukturen strategische und operative Handlungen zusammenzuführen und eine übergreifende Zusammenarbeit jenseits von Disziplin- oder Ressortgrenzen zu fördern. Nicht zuletzt ist die Universität auf die Erkenntnisse und Aktivitäten der Fachbereiche, Forschungs- und Graduiertenzentren angewiesen. Auch Service- und Technische Einrichtungen, wie bspw. das Hochschulrechenzentrum oder Core Facilities, sind wichtige universitäre Akteurinnen und Akteure im Themenfeld Nachhaltigkeit.

Angesichts der Komplexität und Vielfalt an Akteurinnen und Akteuren wie auch an möglichen Ansatzpunkten im Rahmen einer Institution wie der JLU hat diese die »Nachhaltigkeitsstrategie JLU 2030«¹⁶ erarbeitet, welche Ziele, Maßnahmen und Indikatoren für den Pfad der Transformation definiert. Der Strategieentwicklungsprozess basierte auf einer breiten und frühzeitigen Partizipation der relevanten Stakeholder. Betraut mit der Koordination des Strategieentwicklungsprozesses war das Büro für Nachhaltigkeit. Die Erarbeitung der Strategie erfolgte durch die von Senat und Präsidium legitimierte Gemeinsame Kommission für Nachhaltigkeit in enger Abstimmung mit den einschlägigen Fachabteilungen der Universitätsverwaltung und unter Beteiligung der Fachbereiche und Einrichtungen. Im Sinne eines gesamtinstitutionellen Ansatzes wurde hierbei eine systematische Implementierung des Nachhaltigkeitsgedankens in sechs definierten Handlungsfeldern (Forschung, Studium und Lehre, Transfer, Betrieb, Individuelles Verhalten und Governance) angestrebt.

Die Strategie fungiert als Steuerungs- und zugleich als Anreiz- und Identifikationsinstrument, das durch die gemeinschaftliche Erarbeitung den Anspruch hat, alle Statusgruppen anzusprechen und auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit mitzunehmen. Sie umfasst Maßnahmen wie die Einrichtung von mindestens fünf neuen Forschungsverbünden, 16 neuen Professuren und mindestens zwei neuen Studiengängen mit Nachhaltigkeitsbezug, den Ausbau der Photovoltaik-Anlagen um mind. 1000 kW Leistungszuwachs, die Verringerung der mobilitätsbedingten CO₂-Emissionen um mind. 30 % sowie die jährliche Vergabe von Nachhaltigkeitspreisen für herausragende Erfolge und Initiativen. Neben Instrumenten der Anerkennung wie Nachhaltigkeitspreise sieht die Nachhaltigkeitsstrategie auch Anreizinstrumente wie einen universitätseigenen Förderfonds vor, der nachhaltigkeitsbezogene Projekte, Initiativen und Maßnahmen finanziell unterstützt. Die vorgesehene und teilweise bereits erfolgte Erarbeitung von Richtlinien und Leitfäden dienen den

16 JLU 2023.

Mitgliedern als Orientierung, etwa in den Bereichen Dienstreisen, Beschaffung und Veranstaltungsmanagement.

Seit Inkrafttreten der Nachhaltigkeitsstrategie im Jahr 2023 werden mittels eines Monitoringprozesses die dort festgeschriebenen Ziele und Maßnahmen jährlich überprüft, um bei Abweichungen frühzeitig korrigierende Maßnahmen ergreifen zu können. Die Ergebnisse dieses Prozesses gehen in den Nachhaltigkeitsbericht ein, der die nachhaltigkeitsbezogenen Aktivitäten der JLU gebündelt kommuniziert. Dabei fußt die Genese des Berichts abermals auf einem partizipativen Prozess mit Akteurinnen und Akteuren aus der Breite der Universität und unter Koordination des Büros für Nachhaltigkeit.

Der erste Nachhaltigkeitsbericht greift auf die Daten einer systematischen Bestandsaufnahme zurück, die im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategieentwicklung durchgeführt wurde. Zusätzlich wurde ein Online-Vorschlagswesens eingerichtet, das allen JLU-Mitgliedern offenstand. Die im Bericht dargestellten Aktivitäten verdeutlichen zahlreiche Beispiele für gelebte disziplinübergreifende Zusammenarbeit an der JLU. Im folgenden Abschnitt werden ausgewählte Beispiele näher vorgestellt. Weitere Good-Practice-Beispiele anderer Hochschulen sind im Wiki der DG Hoch^N zu finden.¹⁷

Ausgewählte inter- bzw. transdisziplinäre Ansätze an der Justus-Liebig-Universität Gießen

In den vorherigen Kapiteln wurden insbesondere Managementansätze aufgezeigt, durch die Hochschulen Interdisziplinarität und Partizipation operationalisieren und systematisch begünstigen können. Der folgende Abschnitt stellt weitere ausgewählte Ansatzpunkte vor, die inter- und transdisziplinären Austausch sowie Zusammenarbeit in Forschung sowie Studium und Lehre unterstützen.

Im Bereich der Forschung bieten u.a. Ausschreibungen von Professuren und Fördermitteln sowie die Einrichtung von Forschungszentren und Core Facilities wichtige Anreize und Anknüpfungspunkte für disziplinübergreifendes Denken und Kooperieren.

So hat die JLU bspw. die Professur »Global Health, Migration und Kulturwissenschaften in der Medizin« mit interdisziplinär angelegter Denomination eingerichtet, die eine Schnittstelle zwischen Gesundheits-, Sozial- und Naturwissenschaften schafft. Zur Etablierung solcher Professuren können Hochschulen an mehreren Stellen im Prozess ansetzen, etwa durch die Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsaspekten und der Bereitschaft zur interdisziplinären Zusammenarbeit bei der Aus-

17 DG Hoch^N 2024.

schreibung und in Berufungsverfahren, so dass Nachhaltigkeitsaspekte von Beginn an verankert werden.

Mit Blick auf bestehende disziplinäre Strukturen und Professuren existieren Möglichkeiten, über Forschungsinfrastrukturen Rahmenbedingungen zu bieten, so dass Forschende Kompetenzen bündeln können, um gemeinsam nachhaltigkeitsrelevanten Fragestellungen nachzugehen. An der JLU zeigt sich dies u. a. durch die Zusammenarbeit von Forschenden unterschiedlicher Disziplinen in Forschungsprojekten und -zentren. Erstere involvieren häufig auch Praxispartner, wie etwa der LOEWE¹⁸-Schwerpunkt »GreenDairy – Integrierte Tier-Pflanze-Agrarökosysteme«, der sich Milchwiehhaltungssystemen von Bio-Betrieben widmet. Auch Bürgerinnen und Bürger partizipieren an der JLU in Projekten wie »HydroCrowd – Citizen Science in Hydrology«. Im Rahmen dieses Citizen Science Projekts werden auf verschiedenen Kontinenten Wetter- und Wasserdaten erhoben, wodurch die Bevölkerung aktiv zur Entwicklung nachhaltiger Wassermanagementsysteme beiträgt. Das Projekt ist am Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung angesiedelt. Hierbei handelt es sich um ein interdisziplinäres Forschungszentrum, welches sich Themen wie zukunftsfähigem Ressourcenmanagement und Klimawandel widmet. Derartige Forschungszentren fördern den multiperspektivischen Austausch und ermöglichen eine systemische Bearbeitung von Nachhaltigkeitsfragen durch den Einbezug von Forschenden mit Expertise aus verschiedenen Fachbereichen.

Core Facilities bündeln Forschungsinfrastrukturen zudem räumlich und organisatorisch. Ein Beispiel ist die Imaging Unit des Biomedizinischen Forschungszentrums der JLU, die interdisziplinär und fachbereichsübergreifend Ressourcen wie Geräte, Zubehör und fachliches Know-how für verschiedene Arbeitsfelder bereitstellt. So entsteht ein umfassender, gemeinsamer Zugang zur Ausstattung, der zugleich als Grundlage für vertiefte Kooperationen dient.

Zusätzlich bieten Vernetzungsplattformen und Netzwerkstrukturen Raum für den disziplinübergreifenden Austausch, um nachhaltige Lösungen zu entwickeln. Exemplarisch hierfür steht der Netzwerkworkshop »Neues Denken oder Neue Technologie? Interdisziplinäre Herausforderungen der sozial-ökologischen Transformation«, gefördert durch universitätsinterne Fördermittel für Nachhaltigkeitsprojekte. Der mit diesem Band in seinen Ergebnissen dokumentierte Workshop brachte Forschende der JLU aus den Geistes-, Sozial-, Lebens- und Kulturwissenschaften zu Themen wie Klimawandel und Biodiversität zusammen. Zudem beinhaltete der Workshop einen öffentlichen Abendvortrag des prominen-

18 Die Landes-Offensive zur Entwicklung Wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz (LOEWE) ist ein Programm des Landes Hessen zur Stärkung von Verbundforschung und praxisorientierter Vernetzung.

ten Physikers und Wissenschaftsjournalisten Prof. Dr. Harald Lesch, wodurch die interessierte Öffentlichkeit einbezogen wurde.

Diskursräume dieser Art, die auch Studierenden offenstehen, schaffen wertvolle Gelegenheiten für inter- und transdisziplinären Austausch. Daneben existieren im Bereich Studium und Lehre weitere interdisziplinäre, nachhaltigkeitsorientierte Angebote, um Studierende auf die Herausforderungen der nachhaltigen Transformation vorzubereiten. Hierzu gehören bspw. Studiengänge, Lehrveranstaltungen sowie studienbegleitende Angebote.

So können sich Studierende in neu eingerichteten Studiengängen aus interdisziplinärer Perspektive intensiv mit Fragen der Nachhaltigkeit befassen. Dazu zählt bspw. an der JLU der Bachelorstudiengang »Liberal Arts & Sciences«, der sich in einer breiten Ausrichtung den Themen Nachhaltigkeit, gesellschaftlicher Wandel und Digitalisierung widmet. Drei interdisziplinäre Fachtracks mit geistes-, kultur-, sozial- bzw. technisch-naturwissenschaftlichem Schwerpunkt, an deren Ausgestaltung mehrere Fachbereiche der JLU beteiligt sind, ermöglichen eine individuelle Schwerpunktsetzung. Synergieeffekte mit den Querschnittsbereichen Internationalisierung und Digitalisierung werden im englischsprachigen und vollständig digitalen Studiengang »Sustainable Transition« für Masterstudierende erfahrbar, in dem Nachhaltigkeit und damit verbundene mögliche Zielkonflikte aus verschiedenen Perspektiven (z.B. der Agrar- und Ernährungsökonomie, Ökologie, Politikwissenschaft und Soziologie) analysiert werden.

Lehrveranstaltungen bieten zudem weitere Möglichkeiten, um disziplinübergreifende Zusammenarbeit zu erfahren und zu praktizieren. In diesem Zusammenhang fällt nicht selten der oben bereits eingeführte Begriff BNE. Um die Integration von BNE-Prinzipien und -Methoden in Lehrveranstaltungen zu unterstützen, wurde bspw. an der JLU eine mehrteilige hochschuldidaktische Weiterbildungsreihe für Lehrende entwickelt. Teilnehmende mit unterschiedlichsten fachlichen Hintergründen erhielten hierbei neue Anreize und Impulse und konnten sich untereinander vernetzen. Um der Individualität der Belange gerecht zu werden, erfolgte die Ergänzung des Angebots um ein individuelles Online-Coaching.

Öffentliche Ringvorlesungen stellen ebenfalls Veranstaltungen mit besonderem Potenzial dar. So bietet deren thematische Ausgestaltung Anschlussmöglichkeiten für disziplinübergreifendes Denken im Kontext von Nachhaltigkeit. An der JLU kommen bspw. in der Ringvorlesung der Präsidentin renommierte Expertinnen und Experten aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Gesellschaft mit unterschiedlichen fachlichen Perspektiven auf Themenkomplexe wie »Bildung mit Zukunft – Zukunft durch Bildung« (Wintersemester 2024/25) zusammen.

Auch studienbegleitende Angebote können Anreize für interdisziplinäre Zusammenarbeit setzen. An der JLU existiert bspw. mit dem Zertifikat »Gender, Sexualität und Diversität« ein Angebot, welches das Ziel verfolgt, die Vermittlung von Kompetenzen bezüglich sozialer Inklusion und Vielfalt bei Studierenden zu

unterstützen. Die Organisation erfolgt durch zwei Fachbereiche. Für Studierende bedeutet dies, dass aus einem breiten Angebot ausgewählt werden kann, so dass u.a. vielfältige Austauschmöglichkeiten unter den Teilnehmenden entstehen. Darüber hinaus wird derzeit an der Einführung eines Zertifikats im Bereich Nachhaltigkeit gearbeitet. Dieses Angebot soll perspektivisch fachbereichsübergreifend allen Studierenden der JLU die Möglichkeit bieten, sich grundlegendes Orientierungswissen im Bereich Nachhaltigkeit anzueignen.

Sämtliche Ansätze und Angebote sind das Ergebnis struktureller Rahmenbedingungen und persönlichen Engagements der Universitätsmitglieder. Letzteres würdigt die JLU durch die Vergabe von Nachhaltigkeitspreisen in verschiedenen Kategorien, darunter z.B. herausragende BNE-Lehrkonzepte und Qualifikationsarbeiten in Form von Abschlussarbeiten und Dissertationen. Um auch hier die Bedeutung interdisziplinären Wirkens hervorzuheben, wird dieses in den Vergaberichtlinien dieser Preiskategorien explizit adressiert.

Fazit

Die skizzierten Beispiele zeigen, dass gute institutionelle Rahmenbedingungen die inter- und transdisziplinäre Zusammenarbeit im Bereich Nachhaltigkeit unterstützen können. Dabei wurde am Beispiel der JLU gezeigt, dass Potenziale für Hochschulen in bestehenden wie auch neuen Angeboten und Strukturen liegen. Gleichzeitig muss jede Hochschule in der diversen Bildungslandschaft ihre eigenen Wege in Richtung nachhaltig agierende und wirkende Institution ergründen. Institutionelle Rahmenbedingungen und Initiativen können hierbei Anreize und Anerkennung für verschiedene Statusgruppen schaffen und den disziplinübergreifenden Austausch fördern.

Eine Ausrichtung auf Transdisziplinarität eröffnet weitere Potenziale durch die aktive Einbindung der Öffentlichkeit, zum Beispiel im Rahmen von Citizen Science. Hierfür sind Strukturen begünstigend, die sowohl die Beteiligung der Öffentlichkeit als auch den persönlichen Austausch zwischen verschiedenen Akteurinnen und Akteuren fördern. An der JLU wurden zur Stärkung der Kommunikation verschiedene Formate etabliert. Dazu zählen bspw. ein Internet- und Social-Media-Auftritt mit Nachhaltigkeitsschwerpunkt. Auch Formate wie Ringvorlesungen, Tagungen und Kooperationen mit städtischen oder weiteren zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren bieten vielversprechende Ansätze. Gleichzeitig sollten Inter- und Transdisziplinarität selbst stärker in den Fokus der Forschung rücken und entsprechende Konzepte empirisch begleitet werden, um evidenzbasiert wirksame Stellschrauben bzw. Gestaltungsmerkmale mit Hebelwirkung zu identifizieren.

Neben diesen Potenzialen sind rechtliche und organisatorische Herausforderungen zu berücksichtigen, wie die Anrechnung von Semesterwochenstunden bei

der Umsetzung disziplinübergreifender Lehrveranstaltungen. Mit Blick auf die Forschung stellt sich die Frage, wie disziplinübergreifend generiertes Wissen gewinnbringend in fachdisziplinäre Strukturen zurückgeführt werden kann.¹⁹ Auch ergeben sich bisweilen Finanzierungs- und Publikationsfragen für interdisziplinär angelegte Projekte. Fördermittel und Anschubfinanzierungen können wichtige Impulse setzen, um nachhaltigkeitsbezogene inter- und transdisziplinäre Ansätze langfristig zu stärken.

Insgesamt bleibt die nachhaltige Transformation eine fortwährende Aufgabe, die stetige Weiterentwicklung und Anpassung seitens der Hochschulen und ihrer Mitglieder, aber auch seitens Fördermittelgebern und politischen Institutionen erfordert. Durch disziplinäre sowie disziplinübergreifende Zusammenarbeit tragen Hochschulen entscheidend zur Bewältigung der Herausforderungen unserer Zeit bei.

Literatur

- Norka Blanco-Portela/Javier Benayas/Luis R. Pertierra/Rodrigo Lozano, Towards the integration of sustainability in Higher Education Institutions. A review of drivers of and barriers to organisational change and their comparison against those found of companies, in: *Journal of Cleaner Production* 166 (2017), 563–578.
- Julius Brinken/Katharina Schell/Julia Witter/Benedikt Baumann, Green Office – Ein Tool zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele an Hochschulen, in: Walter Leal Filho (Hg.), *Aktuelle Ansätze zur Umsetzung der UN-Nachhaltigkeitsziele*, Berlin/Heidelberg 2019, 201–225.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung, *Nationaler Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung*, Berlin 2017.
- Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD), *Nachhaltige Mobilität. Wie organisieren wir Internationalisierung von Hochschulbildung und Wissenschaft zukünftig klimagerecht?*, Bonn 2021.
- Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), *Verankerung des Nachhaltigkeitsgedankens im DFG-Förderhandeln*, Bonn 2023.
- Deutsche Gesellschaft für Nachhaltigkeit an Hochschulen (DG Hoch^N), *Nachhaltige Entwicklung von und mit Hochschulen: Handlungsempfehlungen*, in: <https://cdn.website-editor.net/f4795048cae543459128751e5276a70c/files/uploaded/Handlungsempfehlungen%2520DGHOCH-N%2520final.pdf> (Zugriff: 23.10.2024), 2021.

19 Ferretti u.a. 2016.

- Deutsche Gesellschaft für Nachhaltigkeit an Hochschulen (DG Hoch^N), Green Office, in: https://wiki.dg-hochn.de/wiki/Green_Office (Zugriff: 23.10.2024), 2024.
- Deutsche Gesellschaft für Nachhaltigkeit an Hochschulen (DG Hoch^N), in: <https://wiki.dg-hochn.de/index.php?title=Hauptseite> (Zugriff: 30.10.2024), 2024.
- Johanna Ferretti/Katrin Daedlow/Jürgen Kopfmüller/Markus Winkelmann/Aranka Podhora/Rainer Walz/Jürgen Bertling/Katharina Helming, Reflexionsrahmen für Forschen in gesellschaftlicher Verantwortung. BMBF-Projekt »LeNa – Nachhaltigkeitsmanagement in außeruniversitären Forschungsorganisationen«, Berlin 2016.
- Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst 2020: Hochschulpakt 2021–2025, Wiesbaden 2020.
- HOCH^N, Keine Nachhaltigkeit ohne Hochschulen – keine Hochschulen ohne Nachhaltige Entwicklung – Positionspapier, in: <https://www.hochn.uni-hamburg.de/-downloads/2020-05-27-positions-papier.pdf> (Zugriff: 23.10.2024), 2020.
- HOCH^N, Gelingensbedingungen hochschulischer Nachhaltigkeit, in: https://wiki.dg-hochn.de/wiki/HOCH-N:Gelingensbedingungen_hochschulischer_Nachhaltigkeit#Engagierte_.E2.80.9A.C3.9Cberzeugungst.C3.A4ter.E2.80.982024 (Zugriff: 23.10.2024), 2024.
- Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU), Entwicklungsplan JLU 2030, Gießen 2020.
- Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU), Nachhaltigkeitsstrategie JLU 2030, Gießen 2023.
- Philipp Nußbaum, Nachhaltigkeitsberichterstattung an Hochschulen – aktualisierte Bestandsaufnahme in Erwartung der CSRD, HIS-HE, in: <https://blog.his-he.de/2024/08/05/nachhaltigkeitsberichterstattung-an-hochschulen-aktualisierte-bestandsaufnahme-in-erwartung-der-csrd/> (Zugriff: 29.10.2024), 2024.
- Philipp Nußbaum/Joachim Müller, Nachhaltigkeitsberichterstattung an deutschen Hochschulen, Ein geeignetes Format zur Messung nachhaltiger Entwicklung, HIS-HE, in: <https://his-he.de/publikationen/bilanzierung-reduktion-und-kompensation-von-treibhausgasemissionen-an-hochschulen/> (Zugriff: 29.10.2024), 2022.
- Uwe Schneidewind/Mandy Singer-Brodowski, Transformative Wissenschaft – Klimawandel im deutschen Wissenschafts- und Hochschulsystem, Marburg 2014.
- Wissenschaftsrat, Zum wissenschaftspolitischen Diskurs über große gesellschaftliche Herausforderungen – Positionspapier, Stuttgart 2015.
- Wissenschaftsrat, Wissenschaft im Spannungsfeld von Disziplinarität und Interdisziplinarität – Positionspapier, Köln 2020.

